

„Oktober-Revolution“ für Mitte-Links

Mehrere Millionen Menschen haben Mitte Oktober an so genannten Vorwahlen („primarie“) im Mitte-Links-Lager teilgenommen. Dabei konnte sich der Spitzenkandidat mit mehr als 74 Prozent überraschend deutlich gegen weitere Kandidaten durchsetzen. Vor allem die hohe Wahlbeteiligung hat die meisten Polit-Analysten überrascht; das „Centrosinistra“ verfügt nunmehr über einen unangefochtenen Führer. Oder doch nicht?

Was hier auf den ersten Blick wie eine Beschreibung der jüngsten Vorwahlen für die Präsidentschaft der neuen „Demokratischen Partei“ wirkt, ist in Wirklichkeit eine Nachricht vom Oktober 2005. Damals wurde Romano Prodi bei den ersten „primarie“ der italienischen Geschichte – sie waren seine Idee gewesen – zum Spitzenkandidaten bei den ein halbes Jahr später anstehenden Parlamentswahlen gewählt; in Rom regierte noch Ministerpräsident Silvio Berlusconi. Mittlerweile aber, im Oktober 2007, ist Prodi selbst Hausherr des „Palazzo Chigi“ – und stand bei den erneuten Vorwahlen im Mitte-Links-Lager noch nicht einmal selbst zur Wahl. Stattdessen bescherte ihm der Urnengang vom 14. Oktober im römischen Bürgermeister Walter Veltroni einen Kronprinzen und möglichen Konkurrenten. Die zweiten Vorwahlen binnen zweier Jahre lassen sich, abseits von den blendenden Resultaten, auch als Anzeichen für eine fortdauernde Krise im „Centrosinistra“ lesen; Prodi ist es nicht gelungen, seine Partner dauerhaft an sich zu binden, sondern muss von nun an mit einer „Cohabitation“ im eigenen Lager leben. Anders als 2005, als Prodi durch die „primarie“ für einen bevorstehenden

Wahlkampf gestärkt wurde, ist unklar, welche Folgen die jüngsten Vorwahlen einmal zeitigen werden, denn die Legislaturperiode endet regulär erst 2011, und im Regierungschef Prodi hatte Mitte-Links eigentlich schon einen Anführer. Hat es jetzt zwei? Und wie werden Prodi und Veltroni im politischen Alltag miteinander auskommen?

Erdrutschsieg für Veltroni

Um am vergangenen Sonntag an der Abstimmung teilzunehmen, reichte es aus, mindestens 16 Jahre alt zu sein und sich als Anhänger der Linken zu fühlen; auch Ausländer mit Wohnsitz bzw. Aufenthaltserlaubnis in Italien durften teilnehmen. Parteibücher waren keine Voraussetzung; jeder Wähler musste lediglich einen Euro Schutzgebühr errichten. ¹ Immerhin nahmen deutlich mehr als drei Millionen Menschen in etwa 12.000 Wahllokalen landesweit an den „primarie“ teil. ² Dabei bestimmten sie Delegierte für die „Konstituierende Nationalversammlung“, die aus „Linksdemokraten“ (früher: Kommunistische Partei Italiens) und „Margherita“ (christlich-liberal) eine große „Demokratische Partei“ („Partito Democratico“, PD) der linken Mitte formen

¹ Die rechtsgerichtete Tageszeitung „Il Giornale“ behauptet denn auch unter der Überschrift „Betrug“, sie habe einen Immigranten fünf- und eine Minderjährige dreimal abstimmen lassen.

² Zum Vergleich: „Linksdemokraten“ und „Margherita“, die zwei Komponenten der künftigen „Demokratischen Partei“, haben zusammen etwas mehr als eine Million an eingeschriebenen Mitgliedern.

ITALIEN

STEFAN V. KEMPIS

18. Oktober 2007

www.kas.de

sollen. Außerdem obliegt ihnen auch die Wahl des künftigen "politischen Sekretärs", also Führers der entstehenden Partei.³

Schließt man nun von den bei den "primarie" bestimmten Wahlmännern auf ihr Abstimmungsverhalten, so ergibt sich folgendes Bild:

- 75,74 Prozent für Walter Veltroni;
- 13,91 Prozent für Familienministerin Rosy Bindi, die nach Ansicht vieler Beobachter von Prodi in Stellung gebracht worden war, um dem künftigen Konkurrenten Veltroni nicht kampflos das Feld zu räumen;
- 10,15 Prozent für den Untersekretär im Amt des Ministerpräsidenten (eine Art Kanzleramts-Minister) Enrico Letta
- und weit abgeschlagen die wenig bekannten Mario Adinolfi (0,14 Prozent) und Piergiorgio Gawronski (0,06 Prozent).

Veltronis Ergebnis ist ein Triumph; für ihn haben, wie der "Corriere della Sera" feststellt, in etwa genauso viele Wähler gestimmt wie bei Prodis "primarie" vor zwei Jahren – "und damals stimmte die ganze Koalition ab", nicht nur die Anhänger von „Linksdemokraten“ und „Margherita“. "Kein Wunder, dass Prodi von (seiner Heimatstadt) Bologna aus nach Rom stürzte, um die Bühne zu besetzen." So sehr Veltroni jetzt auch Treue zur Regierung schwöre und Prodi auf gute Zusammenarbeit setze: "Der Dualismus ist ein Faktum. Die Frage ist, wer von jetzt an die Richtung diktiert." ⁴ Die "Unità" spricht von einer "Oktober-Revolution", ein Titel, der impliziert, dass der gestürzte Zar niemand anderes als Prodi ist. Bei einer Pressekonferenz am Morgen nach seinem

³ Die "Konstituierende Nationalversammlung", von der am 14. Oktober etwa 2470 Mitglieder gewählt wurden, soll später von Vertretern der italienischen Regionen auf ca. 2.800 Delegierte aufgestockt werden.

⁴ Corriere della Sera, 15.10.07.

Sieg hat sich Veltroni zu einer gewissen Zweigleisigkeit bekannt: Er werde die Regierung Prodi „unter reformistischem Vorzeichen“ bis zum Ende der Legislaturperiode stützen. Gleichzeitig müsse die entstehende Partei aber als „eine neue Kraft“ erkennbar werden und daher Zeichen des „Wandels“ und der „Diskontinuität“ setzen: „Das erwarten sich die Menschen, die für uns gestimmt haben.“ Prodi und Veltroni haben in den letzten anderthalb Jahrzehnten in der Regel gut zusammengearbeitet, doch eine gewisse Konkurrenz zwischen ihnen war unverkennbar. So lässt der römische Bürgermeister wissen, dass „halb Italien“ ihn seinerzeit gedrängt habe, an Prodis Stelle bei den Parlamentswahlen vom letzten Jahr gegen Ministerpräsident Silvio Berlusconi anzutreten.⁵

Die hohe Zustimmungsrate für den 52-jährigen Veltroni entspricht den Erwartungen, die der eher für leisere Töne bekannte bisherige Linksdemokrat in den letzten Jahren zu wecken gewusst hat. Veltroni hat als römischer Bürgermeister nicht nur ein großes Kino-Festival in seiner Stadt begründet, das mit Venedig konkurriert, sondern die Einwohner der Hauptstadt durch zahlreiche, oft sehr phantasievolle Initiativen für eine bessere Infrastruktur, mehr Fußgängerzonen und höhere Lebensqualität für sich eingenommen. Im Lauf seiner politischen Karriere verstand er es immer wieder, Kräfte der Zivilgesellschaft hinter sich zu scharren.

Viele Italiener haben angesichts der „primarie“ zum ersten Mal seit Jahren das Gefühl, dass man aus anderen europäischen Hauptstädten einmal nicht mit Häme, sondern mit Bewunderung und Interesse nach Rom blickt. Nur selten in den letzten anderthalb Jahrzehnten, also seit dem Untergang der „Democrazia Cristiana“, ist ein solches Gefühl des Aufbruchs durch Italien gegangen. Wie Veltroni, der entrückt wirkende Versöhner, sind in den letzten 15

⁵ F. Ceccarelli in: La Repubblica, 16.10.07

ITALIEN

STEFAN V. KEMPIß

18. Oktober 2007

www.kas.de

Jahren auch Berlusconi und Prodi gleichsam von außen in die italienische Politik hineingekommen: Antworten auf das tiefstehende Misstrauen vieler Italiener gegen die „Kaste“⁶ ihrer Berufspolitiker. Der neue Chef des „Partito Democratico“ hat sich bisher auf erstaunliche Weise den Eindruck des Outsiders im politischen Geschäft, des unverbrauchten Neulings bewahren können; die Gefahr ist allerdings, dass sich dieser Effekt genauso schnell abnutzt wie bei Berlusconi und Prodi. Zumal Veltroni ja in Wirklichkeit schon eine lange politische Karriere hinter sich hat: Seit zwanzig Jahren im Parlament, Vize-Regierungschef im ersten Kabinett Prodi von 1996 bis 1998, politischer Führer der „Linksdemokraten“ bis 2001, seitdem Bürgermeister von Rom.

Sieht man sich die Listenverbindungen der Wahlmänner an, die für Veltroni antraten, dann fällt auf, dass der größte Teil (39 Prozent) auf die „Democratici con Veltroni“ entfällt – eine Gruppe, die den katholischen Politiker Dario Franceschini zum Bezugspunkt hat. Franceschini ist der Hoffnungsträger derjenigen, die sich vom entstehenden „Partito Democratico“ eine Neuauflage der untergegangenen „Democrazia Cristiana“ erhoffen. Weit abgeschlagen im Vergleich: Die Links-Gruppe „A sinistra per Veltroni“ um Vincenzo Vita (9 Prozent). Seine besten Ergebnisse bekam Veltroni in Zentralitalien; in der Lombardei im Norden hingegen lag sein Ergebnis nur bei 66 Prozent (im Vergleich zu den über 75 Prozent landesweit).

„Wir machen es andersherum“

Wie geht es jetzt weiter? Ein Programm hat die entstehende Mitte-Links-Partei noch nicht, nur ein kurzes „Manifest der Ideen“. Am 27. Oktober soll in Mailand die „Konstituierende Nationalversammlung“

⁶ „La casta“ ist der Titel eines systemkritischen Buches, von dem sich über eine Million Exemplare verkauft haben. Es kritisiert an zahlreichen Einzelbeispielen, dass sich Italiens Demokratie zur teuersten der Welt entwickelt hat.

zum ersten Mal zusammentreten, übrigens in Anwesenheit Prodis; dabei steht als erstes die Wahl Veltronis zum Parteiführer an, die nach seinem Erfolg bei den Vorwahlen nur noch eine Formalität ist. Die Wahl des Tagungsortes, die Veltroni gegen Bedenken Prodis durchsetzte, soll das Interesse von Mitte-Links am Norden zeigen und den Willen, ihn nicht Silvio Berlusconis „Forza Italia“ und deren Verbündeten zu überlassen. Danach wird die Versammlung ein Komitee von voraussichtlich 200 Delegierten bestimmen, die ein Statut entwerfen sowie Änderungen am Manifest vornehmen sollen. Aus diesem Komitee könnte nach einer derzeit viel diskutierten Variante auch eine Art „national committee“ nach US-Vorbild werden, also ein Führungsgremium der Partei. Vor allem wird der „Partito Democratico“ darüber entscheiden müssen, ob er sich auf europäischer Ebene mehr zur christdemokratischen oder eher zur sozialistischen Parteienfamilie hinorientiert. An dieser immer noch ungelösten Frage hatte sich in den letzten Monaten ein heftiger Streit zwischen „Linksdemokraten“ und „Margherita“ über die Seele des „PD“ entzündet. Im Jahr 2008 steht dann die formelle Parteigründung an.

Der bisherige Führer der „Linksdemokraten“, Piero Fassino, versucht, aus der Not, nämlich der Unklarheit über die genaue inhaltliche Ausrichtung der neuen Partei, eine Tugend zu machen: „Normalerweise entstehen Parteien dadurch, dass einige Personen sich zusammenschließen, sich ein Statut geben und dann um Konsens und Stimmen in der Gesellschaft werben. Wir machen es dagegen genau andersherum: Wir gehen von den Bürgern aus und bitten sie, von Anfang an die Hauptpersonen bei der Gründung des PD zu sein.“ Veltroni will jetzt daran gehen, ein Team mit möglichst vielen neuen Gesichtern zusammenzustellen, um zu verhindern, dass die entstehende Bewegung von den „correnti“, also den Strömungen der zwei Gründungsparteien gelähmt wird. Von einer Art „Regie-Kabine“ aus wollen zwar die führenden

18. Oktober 2007

www.kas.de

Persönlichkeiten der im PD zusammenlaufenden zwei Parteien⁷ weiterhin ein wachsames Auge auf die Baustelle der neuen Bewegung haben, aber Veltroni ist angeblich daran gelegen, einen künftigen Parteivorstand nicht mit den alten Führern bestücken zu müssen.⁸ Dass sich die „correnti“ trotz allem noch längere Zeit bemerkbar machen werden, liegt an dem komplexen Erbe, das der „PD“ antritt: Die „Linksdemokraten“ sind Nachfolger der kurz nach dem Fall der Berliner Mauer aufgelösten „Kommunistischen Partei“, und in der „Margherita“ laufen, obwohl sie erst vor fünf Jahren gegründet wurde, sehr viel ältere christdemokratische und liberale Traditionen zusammen.

In einem Brief an Veltroni hat Prodi nach dessen Sieg bei den „primarie“ die Europawahlen von 2009 als ersten großen Test des „PD“ markiert: „Das ist ein Termin, an dem wir nicht versagen dürfen.“ Die Tageszeitung „La Repubblica“ hält es für möglich, dass der Premier im gleichen Jahr 2009, in dem Veltronis Amtszeit als Bürgermeister der Hauptstadt endet, dem Jüngeren auch das Amt des Ministerpräsidenten abtreten wird.⁹ Nach

⁷ Für die bisherigen „Linksdemokraten“ sind das Außenminister Massimo D' Alema und Piero Fassino; für die bisherige „Margherita“ ist es Kulturminister und Vize-Premier Francesco Rutelli.

⁸ Laut M.T. Meli, in: Corriere della Sera, 15.10.07, will Veltroni daher dafür sorgen, dass Fassino 2011 Bürgermeister in Turin wird, Rutelli in zwei Jahren von neuem Bürgermeister von Rom und Außenminister D' Alema EU-Außenminister als Nachfolger Javier Solanas. U. Rosso nennt in der „Repubblica“ vom gleichen Tag folgende Strömungen in der künftigen Demokratischen Partei: Die früheren Linksdemokraten unter Veltroni; die ebenfalls sehr stark vertretenen früheren Christdemokraten um Dario Franceschini, der von Anfang an die Allianz mit Veltroni gesucht hat; die Prodi nahestehenden „Ulivisten“ um Rosy Bindi und Verteidigungsminister Arturo Parisi; die „Coraggiosi“ („Mutigen“) um Francesco Rutelli, zu denen auch Venedigs Philosophen-Bürgermeister Sergio Cacciari und der frühere „UDC“-Politiker Marco Follini gezählt werden; und eine Gruppe um Enrico Letta.

⁹ M. Marozzi in: La Repubblica, 16.10.07.

Ansicht des „Corriere“ steht Prodi bei diesen Planungen unter dem Druck Veltronis; dieser gebe dem Premier nur etwa acht Monate Zeit, um wichtige Projekte wie die Wahlrechtsreform durchzusetzen, und wolle dann Neuwahlen – nächstes Jahr oder spätestens 2009.¹⁰ Bislang hat Prodi öffentlich nur erklärt, dass er 2011 nicht noch einmal als Regierungschef kandidieren wird.

Weitere Themen, bei denen Veltroni den Regierungschef offenbar unter Druck setzt, sind eine Verfassungsreform, bei der der Weg der Verabschiedung von Gesetzen drastisch vereinfacht werden soll, und eine deutliche Verkleinerung des Kabinetts. Es sollte, so die Planspiele, um acht Ministerposten auf insgesamt 18 verkleinert werden; die Hälfte dieser Ministerämter würde der „Partito Democratico“ besetzen, die andere Hälfte stünde den neun weiteren Parteien zu, die Prodis Regierung tragen. Veltroni verspricht sich von einer Kabinettsverschlinkung ein starkes Reform-Signal.¹¹ Der Sieger der „primarie“ lässt auch erkennen, dass es mit ihm nicht unbedingt eine Fortsetzung der jetzigen 10-Parteien-Allianz der linken Mitte geben wird; im Falle vorgezogener Neuwahlen könne der „PD“ durchaus alleine antreten und dabei 37 bis 40 Prozent der Stimmen anpeilen.¹²

¹⁰ M.T. Meli in: Corriere della Sera, 15.10.07. Eine Regierungskrise vom Februar 2007 hat deutlich gemacht, daß Staatspräsident Giorgio Napolitano erst dann vorgezogene Neuwahlen zustimmen wird, wenn die Parteien zuvor das Wahlrecht reformiert haben.

¹¹ Vgl. B. Vespa in: Panorama, 18.10.07. Infrastruktur-Minister Antonio Di Pietro („Italia dei Valori“) setzt sich sogar dafür ein, die Zahl der Minister und Staatssekretäre, die derzeit bei 103 liegt, gleich um die Hälfte zu reduzieren.

¹² Bei den letzten Parlamentswahlen im April 2006 kamen die geschlossen antretenden „Linkspartei“ und „Margherita“ auf 31 Prozent der Stimmen zum Abgeordnetenhaus. Im Senat hingegen, wo sie getrennte Listen präsentierten, erreichten sie zusammen nur 28 Prozent.

ITALIEN

STEFAN V. KEMPIS

18. Oktober 2007

www.kas.de

Auswirkungen auf die Parteienlandschaft

Die „primarie“ haben in allen politischen Lagern und Parteien wieder jenen Rückenwind gegeben, die auf Zusammenschlüsse, Einheitsparteien und überhaupt auf eine Vereinfachung der unübersichtlichen italienischen Parteienlandschaft hoffen. Justizminister Clemente Mastella von der kleinen „Udeur“-Partei, die sich dem Einheitszog des „PD“ widersetzt hat, hofft auf eine große christdemokratische Mitte-Partei; über das Thema führt der Politiker, der nominell dem Mitte-Links-Block angehört, schon seit längerem Gespräche mit Pierferdinando Casini, dessen „UDC“ zum gegnerischen Lager zählt.¹³ Mehrere Parteien und Gruppen der radikalen Linken wollen nach Angaben des Führers der „Kommunistischen Neugründung“, Franco Giordano, „bis Dezember“ damit beginnen, Mitgliedsausweise für einen neuen Verband namens „Cosa Rossa“ auszugeben. Der frühere Außenminister Gianfranco Fini von der „Alleanza Nazionale“, einer der beliebtesten Politiker der Rechten, der vor wenigen Tagen annähernd eine halbe Million Menschen zu einer Demonstration in Rom zusammenbekommen hat, hat Veltroni nach eigenen Angaben ein Glückwunschschreiben geschickt und ruft erneut nach einer Föderation der Mitte-Rechts-Parteien, stößt damit allerdings auf Widerspruch Casinis.

Interessant ist die Reaktion von „Forza Italia“-Chef Silvio Berlusconi: Der langjährige Ministerpräsident sieht Veltronis Triumph als „von den Medien aufgebauscht“: „Das ändert nichts an den Problemen der in sich tief gespaltenen Mehrheit, und es ändert nichts am Schicksal Prodis, der vielleicht noch vor Dezember stürzen wird.“ Einige Vertreter der „Forza Italia“ sehen die „primarie“ übrigens als

¹³ Für 2008 hat Mastella den Gründungskongress einer Zentrums-Bewegung angekündigt, die sich bei den Europawahlen 2009 präsentieren soll. Als Zugpferde wünscht er sich neben Casini auch den derzeitigen Leiter des Industriellen-Verbands Luca di Montezemolo.

manipulierte und gefälschte Wahlen an und ziehen damit eine Linie bis zu den Parlamentswahlen vom April 2006, von denen Berlusconi bis heute glaubt, dass eigentlich er sie gewonnen habe.

Allerdings ist es auch Berlusconi, der als geschickter Stratege schon seit längerem im rechten Lager eine Antwort auf die Einigungsbestrebungen seiner Gegner sucht. Weil seine Bemühungen um eine Mitte-Rechts-Einheitspartei (Arbeitstitel: „Partito della Liberta“, also „Partei der Freiheit“) seit mehr als zehn Jahren regelmäßig am Eigensinn seiner Partner scheitern, hat der frühere Premier für die Gründung von so genannten „Circoli della Liberta“, also „Freiheitszirkeln“, im ganzen Land gesorgt. Sie sollen jüngere Leute, die sich politisch engagieren wollen, untereinander vernetzen und an den Mitte-Rechts-Block binden. Leiterin der Zirkel, die von Berlusconis Verbündeten in der „Forza Italia“ und bei den anderen Mitte-Rechts-Parteien mit großer Unruhe und Misstrauen beobachtet werden, ist die 39-jährige medienwirksame norditalienische Unternehmerin Michela Vittoria Brambilla, eine „Entdeckung“ Berlusconis. Mit dem Aufbau der Zirkel zeigt Berlusconi, dass im Mitte-Rechts-Block weiterhin er das Heft in der Hand hat; er setzt sein „Centrodestra“ unter Einigungsdruck und lenkt nicht zuletzt einen Teil der Aufmerksamkeit von der gleichzeitig entstehenden „Demokratischen Partei“ hinüber in sein Lager.¹⁴

¹⁴ Die Struktur der „Freiheitszirkel“ ist noch unklar, und offen bleibt auch noch, in welchem Verhältnis genau sie zur „Forza Italia“ und den anderen Mitte-Rechts-Parteien stehen. Diese Unsicherheit im Bauplan hängt damit zusammen, dass noch völlig ungewiss ist, wie Italiens Wahlrecht in den nächsten Jahren aussehen wird. Die Zirkel könnten entweder eine Kleinpartei innerhalb einer Mitte-Rechts-Liste sein oder aber, wenn das künftige Wahlrecht Einheitsparteien begünstigt, zum „Behälter“ für bisherige Mitte-Rechts-Parteien werden. „Wie jeder Unternehmer bereitet Berlusconi seine Firma auf die Bedingungen des künftigen Marktes vor, wie auch immer die aussehen werden“, so A. Polito in: Panorama, 30.8.07.

18. Oktober 2007

www.kas.de

Über das politische Feld im engeren Sinn hinaus geben die "primarie" aber auch ein wichtiges Signal an die italienische Gesellschaft. Sie wirken – und das hat Veltroni auch am Wahlabend selbst betont – als Antwort auf die so genannte "Anti-Politik", ein eigentlich von der Rechten kommendes Phänomen, das aber derzeit im Komiker Beppe Grillo eine machtvolle Stimme auf der Linken gefunden hat. Grillos Protest richtet sich vor allem gegen die hohe Zahl der Parteien, die zu breit angelegten Koalitionen und ständig neuem Austarieren des internen Kräftegleichgewichts zwingt – eine schwere Hypothek für die Handlungsfähigkeit jedweder Regierung. Die Zahl der Parteien liegt in Italien derzeit bei 57. Mit einem Referendum zum Wahlrecht will eine Bürgerbewegung im nächsten Frühjahr diese Zahl drastisch reduzieren, und laut Umfragen wollen an dem Referendum an die 80 Prozent der Wahlberechtigten teilnehmen, so dass das Quorum gesichert erscheint.

Eine weitere, wichtige Forderung Grillos ist, dass Vorbestrafte nicht für ein Parlamentsmandat kandidieren dürften. Anders als seine zahlreichen Vorgänger auf dem Feld der „Anti-Politik“ hat Grillo über seinen Webblog eine schlagkräftige Bewegung hinter sich gesammelt; ihm gelang es z. B. an einem einzigen Tag, 300.000 Unterschriften für ein Gesetz gegen vorbestrafte Parlamentarier zusammenzubringen.¹⁵ Bei genauem Hinsehen lassen sich allerdings auch die "primarie" teilweise als Ausdruck von "Anti-Politik" begreifen, denn auch sie waren geprägt vom Überdruß am bisherigen Parteienwarrir und an den bisherigen Führungsgestalten. Viele im Mitte-Links-Lager und auch viele der Wähler bei den

"Vorwahlen" zählen sich bei Umfragen zu den Anhängern Grillos.¹⁶

Ebenfalls ein wichtiges Signal gegen die "anti-politica"-Stimmung und gegen den Eindruck der Bewegungslosigkeit im politischen System war in der Woche vor den "primarie" eine von den Gewerkschaften durchgeführte Befragung über den so genannten "Welfare"-Komplex, also Prodis Pläne in der Sozialpolitik; sie sind vor allem unter den linken Partnern in seiner Regierungsbündnis heftig umstritten. Das "Referendum in den Fabriken" ergab trotz möglicher Unregelmäßigkeiten eine deutliche Mehrheit von über 75 Prozent für eine graduelle Anhebung des Renteneintrittsalters, wie Prodi sie wünscht; an ihm beteiligte sich mehr als ein Drittel der bei dieser Abstimmung Wahlberechtigten.

Ausblick

Vor allem die durch Beppe Grillo artikulierte anti-politische Welle ist ein Indiz für den Ernst der Krise im italienischen Parteiensystem. Während Berlusconi Amtszeit verdeckte die heftige Debatte um den Premier diese Krise, alles konzentrierte sich auf den Konflikt Berlusconi gegen die anderen. Mittlerweile jedoch wird eine ganz andere Bruchlinie offenbar: Die Politiker auf der einen, das desillusionierte Wahlvolk auf der anderen Seite.¹⁷ Die Kreise der entstehenden „Demokratischen Partei“

¹⁵ Grillos Webblog hat 200.000 tägliche Kontakte, 35.000 Abonnenten und mindestens 1.000 Reaktionen auf jede neue Veröffentlichung. Die Bewegung der „Grillisti“ besteht aus 241 Gruppen in fast 200 italienischen Städten und 21 ausländischen Staaten.

¹⁶ Bei den nächsten Kommunalwahlen will Grillo „bürgerliche Listen“ außerhalb der etablierten Parteien unterstützen. Nach den Umfragen würden 17 Prozent für ihn stimmen, wenn er selbst bei Wahlen anträte; bei „Centrosinistra“-Wählern liegt Grillos Zustimmungsrate sogar bei 59 Prozent. Je mehr sich der Komiker allerdings auf die Politik einlässt, desto mehr wird er auch von bisherigen Sympathisanten als politischer Führer unter anderen wahrgenommen. Die "Anti-Politik" wendet sich also paradoxerweise auch gegen ihren wortmächtigsten Vertreter.

¹⁷ Vgl. Corriere della Sera, 17.9.07.

ITALIEN

STEFAN V. KEMPIS

18. Oktober 2007

www.kas.de

könnten durch die Grillo-Bewegung empfindlich gestört werden.¹⁸

Längerfristig ist es eine offene Frage, ob es der "Partito Democratico" oder vielleicht gar die "Freiheitszirkel" sind, denen die bessere Antwort auf die Bewegung der "Anti-Politik" gelingt. "Das Schwierige kommt ja jetzt erst", meint der Senator Antonio Polito mit Blick auf die Demokraten, denn je mehr das "Antidepressivum Walter" beim "leidenden Mitte-Links-Volk" wirke, desto mehr werde die Prodi-Regierung darunter leiden. "Je idealer und innovativer das Programm des PD-Führers erscheint, desto offensichtlicher wird der Kontrast zur Regierung."¹⁹ Das "Spiel, eine bessere Zukunft zu versprechen", funktioniere eben nur in der Opposition, "nicht wenn du mitregierst... Auf längere Sicht könnte das nicht nur Prodi, sondern auch Veltroni selbst aufreiben", und das würde schließlich – die alte Befürchtung von "Centrosinistra"-Politikern – doch wieder nur Berlusconi in die Hände spielen. Der bekäme übrigens, wenn es bald zu vorgezogenen Neuwahlen kommen sollte, nach den jetzigen Umfragen eine deutliche Mehrheit.²⁰ Berlusconi versucht nicht ohne Geschick, sich in die anti-politische Welle einzuklinken: Das Phänomen Grillo erinnere ihn an den „Geist von 1992/93“, der den damaligen Medienunternehmer in die Politik brachte. Und auch die Gründung der „Freiheitszirkel“ kommt ja nicht ohne einen Hauch von „Anti-Politik“ aus: Da entsteht, weil sich die großen Parteien der Rechten nicht geeinigt haben, eine konkurrierende Bewegung von unten.

Die Bewährungsprobe für Veltroni könnte schon bald kommen. Sollte Prodi, dessen hauchdünne Mehrheit im Senat immer brüchiger wird²¹, über einen der vielen inneren Widersprüche seiner breit gespannten Koalition stürzen, dann wird wohl der "PD"-Parteiführer Veltroni in den „Palazzo Chigi“ einziehen.

¹⁸ "Es besteht kein Zweifel, dass der Grillismus der Linken am meisten schadet, weil es dort mehr Interesse an der Politik und auch mehr Vertrauen gibt", so der Politologe Gianfranco Pasquino in: Panorama, 20.9.07.

¹⁹ In: Panorama, 18.10.07.

²⁰ 43 Prozent für Prodis Koalition, 57 Prozent für das Mitte-Rechts-Bündnis: die "UDC" würde bei einem solchen Zahlenverhältnis nicht mehr Zünglein an der Waage sein, denn Berlusconi könnte auch ohne sie eine Regierung bilden.

²¹ Das Mehrheitsverhältnis im Senat steht derzeit 159 zu 156, die Senatoren auf Lebenszeit nicht eingerechnet. Allerdings haben sich 12 Senatoren aus dem Mitte-Links-Lager selbständig gemacht und wollen von Fall zu Fall entscheiden, ob sie mit der Regierungskoalition stimmen. Im Mitte-Links-Spektrum haben sich mit Blick auf ihr mögliches Erpressungspotential im Senat binnen einer Woche vier neue Parteien gegründet.